

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 2,00 M., vierteljährlich 6,00 M. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum 80 Pfg., für ungerade Räume 40 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 60 Pfg., im Restamtteile 100 Pfg. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umfahrtsfreier). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlags-Adresse: Zeitung Annaburg Hg. G.m.b.H.

Verlags-Adresse: Zeitung Annaburg Hg. G.m.b.H.

Nr. 105.

Sonnabend, den 31. Dezember 1921.

25. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Am Montag, den 2. Januar v. 3-5 Uhr findet im Rathaus

Säuglingswiegestunde statt.

Annaburg, den 29. Dezember 1921.

Schwester Hedwig Sturzebecher.

Vorwärts ins neue Jahr!

Der Abschluß, den wir am Ende des alten Jahres ziehen, ist wenig erfreulich. Auch das hoffnungstreueste Gemüt ist von Bangen erfüllt, wenn es an Vergangenheit und auch Zukunft denkt. Was hat das alte Jahr unserem Vaterland gebracht, was dem einzelnen unter uns? Dort ein immer tieferes Hinabgleiten in dunkle Tiefen der Schmach und Schande, hier ein immer größeres Mah von Not und Elend äußerer und innerer Art. Und während wir uns dem gähnenden Abgrund immer bedrohlicher nähern, freiten sich die deutschen Völker, die er alle zu verhängen droht, damit, wie die Spindel an diesem unermeßlichen Jammer trägt, anstatt sich die Hand zu gemeinsamer Rettungswert zu reichen. Soll im neuen Jahr das gleiche Lied voll Klage und Anklage erklingen? Wir können es vermeiden, auch wenn unser Schicksal, wie zu befürchten, sich noch bedrohlicher gestaltet, wenn wir mit einer starken Lösung ins Neuland ziehen und sie an unserem Teil in die Tat umzusetzen jüden. Dein Ziel sei immer Ziel auch meines Landes und meines Gottes und der Wahrheit!

Dieses Verhängnis, das Schicksalpeate einem gestirnten Staatsmanne als Summe aller Lebensweisheit in den Mund legt, sollte von uns allen beherzigt werden. Das Vaterland über alles! Wir müssen wissen, wozu wir gehören, und die Scholle pflügen, der wir Leben und Liebe danken. Je tiefer unser Land gefallen, desto tiefer muß die Liebe zu ihm aufklammern. Sein Schicksal ist unaufloslich mit dem untrigen verknüpft. Auf Gehet und Verberd zusammenschließen, muß unser Eingeleben vom Gesamtleben taftkräftig bestimmt werden. Wenn erst wieder jeder einzelne Deutsche seines

Vaterlandes gewiß und froh ist, wird seine Erweckung nur noch eine Frage der Zeit sein. Und dieser Strom nationaler Wiedergeburt kommt aus den Tiefen religiösen Gemüts. Alle Zeiten, da der Gottesglaube ein Schattendasein führte, waren solche des Tiefstandes und der Erniedrigung. Und wo immer wir uns bewußt waren, aus der Zeit in die Ewigkeit zu wandern, war die Zeit von Ewigkeit durchdringt, und unsere Jahre waren Jahre des Heils und des Herrn. Toren und Narren sprechen in ihren Herzen: „Es ist kein Gott.“ Wir aber betennen, daß über uns ein Vater waltet, der uns seine Liebe jodien erst an Weihnacht fund getan hat, der auch im dunkelsten Tal uns nicht verläßt. Sein Ziel ist Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, Güte und Friede. Wollen wir nicht aufs neue ihm zu Füßen sitzen und als seine Kinder doch das hohe Ziel im Auge behalten und ihm nachstreben, soweit uns Saugeborenen das möglich ist? Haben wir im Glauben die rechte Stellung zu Gott, so auch die rechte Stellung zum Nächsten. Unser Verstehen wird die Wahrheit sein, ohne die die siltliche Weltordnung unmöglich ist. Die Wahrheit wird uns frei machen, und Recht muß doch Recht bleiben. Was die Königin Luise einst gelagt hat: „Es kann nur gut werden in der Welt durch die Guten.“ bleibt doch ein wahres Wort. Auch an uns liegt seine Verwirklichung, und wenn wir so in der Vaterlands- liebe, im Gottesglauben und im Wahrheitsdienst unsere Straße ziehen, kann auch die dunkelste Nacht uns die Sonne nicht rauben. Was auch kommen mag, wir bleiben getrozt und stark. Vorwärts ins neue Jahr!

Stantslaus Swierzewski.

Politische Rundschau.

Ein neuer Zahlungsplan für Deutschland?

Nach einer Meldung des „Deure“ aus London soll Lloyd George bei den Besprechungen mit den französischen Delegierten folgenden Plan vorgelegt haben: England ist bereit, auf seine Prioritätsrechte aus dem Abkommen vom 13. August zugunsten Frankreichs zu verzichten; durch diese Regelung würde Frankreich, selbst wenn die deutschen Reparationsleistungen für 1922 um die Hälfte ermäßigt würden, doch noch eine beträchtlichere Summe erhalten als ursprünglich vorgesehen war. Die Deutschland durch das Wiesbadener

Abkommen auferlegten Verpflichtungen würden hierdurch nicht berührt werden. Weiterhin wäre England geneigt, den Anspruch auf seinen Anteil an den deutschen Reparationszahlungen aufzugeben, was einer Verminderung der deutschen Gesamtsumme auf 103 Milliarden entspräche. Drittens wäre England bereit, gegen Überlassung der deutschen Bots der Serie C auf seine Forderungen an Frankreich in Höhe von 14 Milliarden Goldfrancs zu verzichten. Als Gegenleistung wurde von Frankreich gefordert: die Einwilligung, daß das linke Ufer der von den Truppen der Allierten vollständig geräumt werde, und die Zulage, die französischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande zu verringern. Wie der Berichtserfasser hinzusetzt, wurde die Durchführung dieser Forderungen von der Haltung abhängig gemacht, die Deutschland hinsichtlich seiner Verpflichtungen einnimmt.

Um die Januarrate wird weiter verhandelt.

Paris, 28. Dezember. Der „Intransigeant“ teilt aus angeblich sehr guter Quelle mit, daß die deutsche Regierung der Wiedergutmachungs-Kommission mitgeteilt hat, sie wünsche über die am 15. Januar und 15. Februar fälligen Zahlungen gehört zu werden. Das Blatt meint, daß der von Deutschland unternommene Schritt darauf abzielt, die ursprünglichen Bedingungen in dem Abkommen von London, nach denen die Zahlungen zu leisten sind, einer neuen Prüfung zu unterziehen. Man würde also annehmen, daß Deutschland entschlossen ist, die als a Conto angebotene Summe bedeutend zu erhöhen.

Paris, 28. Dez. Aus London wird gemeldet, daß die Wiedergutmachungs-Kommission Einwendungen erhob gegen die Festsetzung von 500 Millionen Goldmark als Gesamtzahlung Deutschlands im Jahre 1922. Die Kommission weist darauf hin, daß bereits im Juli Abmachungen über die Verteilung der ersten deutschen Goldmarken getroffen wurden, die nicht umgehoben werden könnten. Der „Intransigeant“ behauptet, daß man in London vereinbart habe, von Deutschland für das Jahr 1922 eine Gesamtzahlung von 500 Millionen Goldmark zu fordern. Das Blatt meint, daß in Cannes diese Vereinbarung wieder umgehoben würde, da sich die französischen und belgischen Sachverständigen gegen eine solche Regelung auflehnen würden.

Paris, 28. Dez. Die Wäiter berichten von einem angeblichen Zahlungsplan Lloyd Georges, nach dem u. a.

Annemarie.

Roman von H. Wilden.

27] (Nachdruck verboten.)

Zwölftes Kapitel.

Annemarie feierte am 14. November ihren neunzehnten Geburtstags. An diesem Tage pflegte sich nur die junge Welt auf Siebeneichen zu versammeln, und zwar wurde schon zum Nachmittag gebeten, während am Abend die Feier ihren Höhepunkt in einem kleinen Ball erreichte.

Dazu bedurfte man vor allem Tänzer, da es an Tänzerinnen nicht mangelte und doch jede Dame auf einen Aoo-Anspruch erheben durfte.

Herbert stellte gewöhnlich sechs Juxaren und einige Offiziere von der Infanterie aus dem nahen Altona.

So war es natürlich auch dieses Jahr, und zwar wurde von allen auf lebhafteste bedauert, daß es der letzte Geburtstags auf Siebeneichen war, da das letzte Guts-Idolele in wenigen Wochen aus dem Kreise der jungen Mädchen auswich.

Auch Herbert dachte ans Hetraten und wollte binnen kurzen sein Abschiedsgelich einreichen. Das wühlten die Kameraden, da Herbert nach der engblütigen und so über-überaus glanzvollen Regelung mit seinen Vätern nicht mehr hinterm Busch zu halten brauchte.

Zu Weihnachten, auf der Hochzeit der Schwester sollte die Verlobung veröffentlicht werden. Und da das Brautpaar bereits im Aufgebote stand, konnte Herbert sich der reizvollen Beschäftigung hingeben, sein Wiedersehen mit der Geliebten nach Tagen zu berechnen.

Die Väter der Herren waren wieder abgereist, und es

herrschte ein reger Briefwechsel zwischen Meta von Klost und dem künftigen Gutsheern auf Siebeneichen.

Herbert schwamm in einem Meer von Wonne. Diese Glückseligkeit strömte auf sein ganzes Wesen über, so daß es in frohem Uebermut zeitweise überloß.

Erich Tobaben, welcher gleichfalls unter den Geladenen war, kam am Tage vor der Festlichkeit bei Herbert vorgegrungen.

Herbert sah am Schreibtisch, einen Briefbogen vor sich liegend, auf welchem bis jetzt außer dem Datum nur noch

„Meine heißgeliebte, liebe kleine Braut“ stand.

„Störe ich?“ fragte Tobaben beim Eintreten. „Bist wohl gerade in sehr angenehmer Weise beschäftigt?“

Herbert hatte den Bogen ungedreht und sich erhoben.

„Ach du bist Tobaben“, sagte er leichthin. „Von Vätern kann weiter keine Rede sein. Du, so'n Liebesbrief ist 'ne verteuert schwermere Geschichte. Mit dem Munde läßt sich alles viel leichter sagen als mit der Feder. Man hilft sich schließlich mit 'nem Aug.“

Er lachte, und Tobaben stimmte ein, obgleich es ihm scheinbar garricht so recht von Herzen kam.

„Ja, du Glücklicher“, sagte er und konnte es nicht hindern, daß ihm ein Seufzer entfuhr.

„Was, Kamerad, du leuchtest?“ rief Herbert in drohlichem Erwidern aus. „Hat dir deine Schöne denn noch kein Rückchen erlaubt?“

„Ach Herbert, die Geschichte mit meiner Schönen ist oberfaul —“

„Wieso denn?“ fragte Herbert, den Freund mehr ins Auge fassend. „Ich meine doch, es laupie alles.“

„Tut es auch“, gab Tobaben ziemlich kleinlaut zu, indem er sich aus dem auf dem Tisch stehenden Zigaretten-

stisch bediente. „Tut es. Begreife gar nicht, weshalb Fräulein Grottopp nicht will. Mir scheint es immer so ergeben zu sollen. Im letzten Augenblick wird abgeschnappt.“

„Was heißt das Tobaben? Du hast doch großes Glück bei den Frauen.“

„Ach bah“, sagte Tobaben bitter. „Die Erfahrung lehrt. Es ist da plötzlich so'n Rabob aufgelaucht, Sohn eines Geschäftsfreundes des Senators, Großkaufmann, na und da ist die Lene reineweg wie toll. Ich bin einfach Luft.“

„Du hästest dich mehr ins Zeug legen sollen. So'n Goldstück wird leicht weggeschnappt.“

„Na ja“, sagte Tobaben mihmutig, „das temt man ja schon. Damals mit deiner Schwester erging es mir ebenso.“

Herbert fuhr auf.

„Halt du denn Absichten auf meine Schwester gehabt? Auf Annemarie?“

„Na ja doch“, erklärte Tobaben ungeduldig.

„Aber erlaube mal, davon habe ich ja kein Wort gewußt“, rief Herbert in richtigem Entsetzen aus. „Es ist ja nur ein Glück, daß es zwischen euch nicht zur Aussprache kam, denn du müßt doch einsehen, Tollen ist eine Partie.“

„Hatte Annemarie denn nicht, auf Reichum zu sehen?“

Herbert lag das Wort: „Gewiß hatte sie das“, auf der Zunge, doch hielt er rechtzeitig damit zurück. Er durfte seinen Vater nicht bloßstellen, der unter keinen Umständen den Schleier gelüftet wissen wollte, und wenn er, Herbert, reinen Mund hielt, konnte von einer Bloßstellung niemals mehr die Rede sein. Seine und des Vaters Verhältnisse waren auf so großzügige Weise vollständig ins Gleichgewicht gebracht, daß es geradezu eine Kleinodumtheit gewesen

Glockenstimmen Zum neuen Jahre 1922.

Von Alwin Römer.

Der Tärner raut: Im Turm die Glocken leben
Und reben menschlich in der Neujahrsnacht,
Es die metallne Stimme sie erheben
Zum Freiheitsruf auf hoher Winternacht!
Als Rinder froher und umflorter Stunden
Sind sie dem Menschendasein eng verbunden,
Und geben auf des Schicksals Wege Acht . . .

Gleich mit hinauf und lauch der tiefen Stimme,
Die seit Jahrhunderten den Bau durchdröhnt.
Gleich dunkler Klage rauscht's, in hechem Grimme:
Wo blieb der Geist, der Volk mit Volk veröhnt?
O, deutsches Land, wie schwer host du zu tragen!
Ich soll dich grüßen — ach, ich kann nur klagen,
So lang noch dich dein reichlich Streben höhnt!

Und eine zweite, martiger und heller,
Gibt Antwort drauf: Wie schüchtern ist die Bahn,
Auf der die Arggetäufchten schnell und schneller
Trotz aller Arbeit sich dem Abgrund nahen!
Wirst, neues Jahr, du ihnen Führer schenken,
Selbstlos und stark, die treu sie aufwärts lenken,
Und sie befreien aus Brudergroß und Wahn? . . .

Doch eine dritte wipfert jetzt dazwischen,
Die kleinste, die den Weg des Täufchings weist.
Wie sich auch Deutschlands Zukunftslöse mischen,
Es wird sich lauten in der letzten Zeit!
Ich grüße hell die kommenden Geschlechter
Als deutscher Heimat schaffensrege Wächter,
Die neu erbaute des Heiches Herrlichkeit! . . .

Der Turmhühner ist in Räbersäusen
Sich höltig aus: das neue Jahr ist bal
Und alle Glocken fallen ein mit Brausen
Und singen Gott dem Herrn Hallelujah!
O, Welkenhüpfen, der mit weisen Händen
Den Lauf der Sterne selber weiß zu wenden,
Wies uns als Retter und Erhalter nah! . . .

England auf seinen Anteil an den deutschen Reparationszahlungen verzichten wolle. Man glaubt, Lloyd George werde, wenn er auf die deutschen Gebelbstungen verzichte, statt dessen Sachleistungen in gleichem Werte fordern. Befürchtungen dieser maßgebender Kreise gehen dahin, daß England nicht beabsichtige, diese deutschen Sachleistungen für seinen Innenbedarf zu verwenden, sondern für seinen behaftigten Außenhandel und seine Wirtschaftsbeziehungen mit Rußland. So würde die Situation eintreten: der englische Exporteur würde deutsche Waren nach Rußland liefern und so der deutsche Exporthandel mit Rußland vollständig ausgeglichen werden.

London, 27. Dez. Die „Sunday Times“ meint, daß Lloyd George noch keinen fertigen Plan für die deutschen Reparationen entworfen habe. Es sei aber sicher, daß er die ganze Frage der Schuldentilgung als durchaus untergeordnet im Vergleich zu der Frage des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas betrachte. Wenn die Einziehung der Schulden bedeute, daß Europa bei der Zahlungsunfähigkeit der Welt verharren solle, so müsse sie besser unterbleiben. Der Artikel behandelt dann die angeblichen Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich und deutet an, daß die Differenz bezüglich Mitteleuropas daher komme, daß Frankreich seine eigenen Interessen nicht verstehe. Dem müsse abgeholfen werden. England sei bereit, Frankreich

wäre, jetzt noch irgend jemandem einen Einblick in die wahren Verhältnisse zu gestatten.

„Ich bin ein Beduogel. Denk nur nicht, Kellen, daß ich ein Mitgiftträger bin. Nur liegt bei mir der Anstüpel eben beim Hund. Venden Grottopp, ja, daß ichs nur gelte, die war mir von Anfang an gleichgültig. Aber deine Schwester, na, du wirst begreifen, daß zwischen der Grottopp und Annemarie ein kleiner, nicht zu übersehender Unterschied besteht. Ich habe sie sehr gern gehabt.“

Wer hätte wohl mehr Verständnis für die Eröffnung des Kameraden haben können als Herbert, der sich noch vor einigen Tagen in ähnllicher Zwangslage befunden hatte? „Ja, der leibige Mamon“, dachte Herbert.

Er befand sich aber durchaus nicht in der Stimmung etwaigen Klagen standzuhalten, so wendete er das Thema. „Du bist wohl gekommen, abzujagen“, ließ er seiner Annahme Ausdruck.

Tobaden aber entgegnete lelenruhig: „Abjagen? Ne. Du meinst wohl, daß es mir peinlich sein muß, mit allen meinen „Bräutens“, um mit Dntel Bräßig zu sprechen, zusammenzutreffen? Aber nein, Kellen, ich komme sogar gern. Vielleicht läßt sich das mit der kleinen Vene Grottopp wieder einrichten, außerdem hast ihr wohl noch einige andere auf Lager, bei denen ich mein Heil versuchen möchte. Was sage ich? Versuchen muß, Kellen. Meine Gläubiger sind wie hungrige Wölfe hinter mir her, ich muß ihnen wenigstens eine Aussicht auf Bezahlung als Garantiefchein vor die Augen halten können.“

Ueber Herberts Rücken zog eine Gänsehaut. Gottlob, er schied bei dieser unehren Tode nach dem Geld aus. Ihm hing der Himmel voller Geigen. Um so mehr bedauerte er den Kameraden, der sich auf allerlei Schleichwegen der eigenen Haut wehren mußte.

Fortsetzung folgt.

seine Schulden zu erlassen. Wenn aber dieses Geld in Gestalt von französischen Unterbooten oder Flugzeugbomben nach England zurückfließen sollte, oder wenn Frankreich dafür den europäischen Kontinent intransparenz wolle, so könne von Schuldentilgung keine Rede sein. Die Vorbedingung jeder Schuldentilgung sei ein Abkommen zum Zwecke der Aufrechterhaltung des Friedens und einer Einschränkung der Rüstungen. Dieses Ziel sei aber nur durch freundschaftliches Zusammenarbeiten zwischen England, Frankreich und Deutschland erreichbar.

Eine Warnung an Frankreich.

Der Lloyd George nahelebende „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel zu der Werbung seines Wobingtoner Sonderberichterstatters, daß Frankreich eine Kreuzerflotte von insgesamt 300 000 Tonnen und eine U-Bootsflotte von insgesamt 60 000 Tonnen fordere. Wenn Frankreich darauf bestehen sollte, so würde es damit die Ausichten auf Rüstungsbeschränkungen zur See zum Scheitern bringen. England könne weder in der Reparationsfrage noch in der Frage der Sicherheit fortfahren, Frankreich zu helfen, wenn Frankreich das dadurch Gewonnene zum Bau von U-Booten gegen England verwende.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Wie uns seitens der hiesigen Eisenbahnbienststelle mitgeteilt wird, kommen auf der Strecke Falkenberg—Wittenberg Züge nicht in Fortfall.

Die Telefongebühren erhöhen sich ab 1. Januar 1922 um 80 Prozent. Abänderungen der Fernsprechanstöße sind zum 30. Dezember beim zuständigen Postamt einzureichen.

Annaburg. Der am 1. Weihnachtstfestabend seitens der Ortsfeuerwehr auf allgemeinen Wunsch wiederholte Unterhaltungsabend hatte sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das Programm bot neben dem bereits belannten Volksstück „Der Bettel-Heini“ die tolle Posse „das Dreimonatskind“. Die Aufführung darf wieder als muster-giltig angesehen werden und reicher Beifall lohnte die Darsteller für ihre Mühe. — Der Theaterabend des Dilettantenklubs „Thalia“ war ebenfalls gut besucht. Die Aufführung der Weihnachtsfomödie „Schuld und Sühne, oder ein Freundesopfer“ und des dreitägigen Lustspiels „Menich, bezahle deine Steuern“ waren gut vorbereitet und brachten den Mitwirkenden wohlverdienten Applaus. — Der Unterhaltungsabend des Arbeiter-Turn-Vereins „Jahn“ hatte sich, wie nicht anders zu erwarten, eines lebhafteu Zuspruchs zu erfreuen. Die zur Aufführung gebrachten Lustspiele „Die Glühbirne, oder die Liebe auf dem ersten Bild“ und „Schwerer Nichteibuch“ reizten die Zuschauer infolge ihrer erweiterten Handlungen zu hümischer Heiterkeit. Geheißt wurde ebenfalls gut. Anmacht war die Ausführung von entsprechenden Gesängen, namentlich fand das inlay-sinnige Volksliedchen „Wohlan auf der Heide“ großen Anklang und nicht ebenwollenden Beifall. — Die Zuschauer sämtlicher Veranstaltungen dürfen wohl alle vollbefriedigt von dem Gebotenen geschieden sein.

Der Bezugspreis der Annaburger Zeitung ab 1. Januar 1922 beträgt vierteljährlich 9.— Mark (einschließlich Bringerlohn), durch die Post bezogen 9.60 Mk.

Lichtenburg, 19. Dezember. Bei der Beerdigung eines in der Anstalt Verstorbenen bewieselte das Trauergefolge, daß die Leiche im Sarge liege, vielleischt, weil vielfach der Uberglaube besteht, daß Leiden aus Strafanstalten zu wissenschaftlichen Zwecken nach irgendeiner Anatomie gebracht werden. Der Sarg wurde daher auf dem Friedhofe wieder geöffnet. Die Leiche war vorhanden, sie hatte sich jedoch, was bei jeder Leiche geschieht, auf dem Transport im Sarge verschoben, jedoch das Hebd in die Höhe gelitten war. Die Anwesenden hatten natürlich eine Leiche noch nicht anders gesehen, als unmittelbar in den Sarg gebettet, vielleischt mit Blumen geschmückt usw., jedenfalls nicht, nachdem der Sarg über Korridore und Treppen getragen und auf die Schultern oder auf den Wagen gehoben und damit starken Erschütterungen ausgesetzt war. Sie waren durch den Anblick daher unglücklich, daß dem Warrer nichts übrig blieb, als mit dem den Gang tragenden Gefangenen nach der Anstalt zurück-zutreten.

Wittenberg, 24. Dez. Vor der gestrigen Strafkammer hatten sich u. a. wegen Erwerbten Diebstahls bezw. Beihilfe gegen der Schlossermeister Wilhelm Teufelsheim aus Jessen, Richard Teufelsheim aus Pflersitz und Arbeiter Max Rühl aus Hoplau zu verantworten. Sie sollen am 20. Mai 1920 mit dem bereits abgerichteten Otto Ernst bei dem Bandwirt Richard Böhm in Gorsdorf eingebrochen sein und einen Motor im Werte von 7000 Mark sowie einen 7 Meter langen Treibriemen gestohlen haben. Ernst gibt an, daß Wilhelm T. nicht beteiligt gewesen sei, oder den Motor habe mit verkaufen wollen; dagegen ist Richard T. sowie R. mitbeteiligt. Wilhelm T. bestritt, sich der Beihilfe schuldig gemacht zu haben, da er von der ganzen Sache nichts wisse. Durch Zeugen wird ihm das beste Leumundzeugnis als Bandwirtsmeister in Jessen ausgestellt. Rühl soll den

Aufpasser gemacht haben, was er auch zugibt. Richard T. will nur bis in den Garten des Böhm mitgenommen sein, während Ernst auslegt, daß er den Treibriemen gestohlen und während dieser Zeit Richard T. den Motor abstraubte, den sie gemeinsam fortgeschafft. Wilhelm Teufelsheim wird freigesprochen, Richard T. zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurteilt. In Anbetracht der hohen Strafen gegen Richard T. wird gegen ihn sofortiger Haftbefehl erlassen.

Jüterbog, 24. Dez. In dieser Nacht wurde ein verwegener Einbruch in das Geschäft des Schneidemeisters Bruno Spatz in Firma Richard Rietdorf verübt. Die Täter sind durch das große Schaufenster in den Laden eingedrungen, und haben für 30—35 000 Mark, meistens Tuchstoffe und auch einige Anzüge gestohlen. Es müssen Sachkenner gewesen sein, denn die Diebe haben die besten Stücke mitgehen lassen. Die Schaufenster weist eine 35 cm breite Öffnung auf, durch die sich die Diebe hindurch gezwängt haben.

Gagersdorf bei Schönebeck, 27. Dez. Am Abend des zweiten Weihnachtsfestabendes wurde hier der 84 Jahre alte Müller Köpfer in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Der Mörder — ob es sich um einen oder mehrere handelt, ist noch ungewiß — hat den Alten erst durch einen Schuß niedergestreckt, dann die ganze Wohnung durchsucht und alles Wertvolle daraus geplündert. Es fehlt bis jetzt jede Spur von den Tätern.

Erst, 27. Dez. Die Belastung der häßlichen Finanzgen erfordert Anspannung aller Einnahequellen. Daher wurde die Grundsteuer auf 300 Mk. jährlich festgesetzt. Für den zweiten Hund sind 400 Mk., für jeden weiteren 500 Mk. jährlich zu entrichten. Bis zu 100 Mk. Strafe tritt ein, wenn Hunde verheimlicht werden.

Religiöse Nachrichten.

Detzke: Im Späther nachm. 5 Uhr nach dreimaligem Geläute: Jahresabschlussfeier. Herr Pfarrer Langguth.

Am Neujahrstag 1922: Detzke: Vorm. 7/10 Uhr: Festgottesdienst, Herr Pfarrer Purzien: Nachmittags 1 Uhr: Langguth.

Bekanntmachung.

Die Lohnsteuerbefür können von Sonnabend, den 31. d. Mts. ab in Empfang genommen werden.

Annaburg, den 30. Dezember 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Geflügel-freunde!

Zur Gründung eines Geflügelzüchter-Vereins wollen sich Geflügel-freunde im Restaurant „Geflügelhaus“ einfinden. Die „Geflügelbörse“ hängt für Jedermann aus. Friedrich Dege.

Verloren!

am Mittwoch nachmittag von Kaufmann Galle auf dem Wege Köbners-Walderode-Graben eine schwarze Geldtasche mit Geld und Papieren. Abzugeben gegen hohe Belohnung bei Hrn. Kaufm. Galle oder Richard Haus, Cremig.

Achtung!

Mache wiederholt darauf aufmerksam, daß ich wegen Mangel an Holz Nichtmaderarbeiten nicht mehr übernehme. Gottfr. Döpple.

Wleish. Mädchen

zur Gasse und Sandwirtschaft bei hohen Lohn und guter Kost sucht Richard Schneider, Schützenhaus, Pflersitz (Elbe).

Ein Pferdejunge

zu Neujahr gesucht. Auskunft in der Geschäftsstelle d. Bl.

Fünf junge Legehühner

sind zu verkaufen. Mittelstraße 17.

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit. E. Sternberg, Berlin D. 307 SW. 5, Junkerstr. 12.

Pflanzt Obstbäume! Beste! Wasserquelle B. Rötcher & Bergfeld Baumschulen Kaundorf, Kr. Torgau Verlangen Sie Preisliste.

Alteisen, Metalle aller Art kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen. Wilh. Grahl.

Kaviar frisch eingetroffen. J. G. Hollmigs Sohn.

„Erika“ — das Beste! — das Beste! — das Beste!

Zucker empfiehlt J. G. Hollmigs Sohn.

Dienstag abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- und Großvater der Schneidermeister

Wilhelm Fischer

im Alter von 69 Jahren.
Um stilles Beileid bitten

die trauernde Witwe
nebst Kinder und Enkelkinder.

Annaburg, den 29. Dezember 1921.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf!

Am 27. ds. Mts verschied im 69. Lebensjahre unser ältester Kamerad und Mitbegründer der Ortsfeuerwehr

Herr Schneidermeister

Wilhelm Fischer.

Wir verlieren durch den Dahingeschiedenen einen eifrigen, pflichttreuen Feuerwehrmann, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Ortsfeuerwehr Annaburg.

Antreten zur Beerdigung am Sonnabend nachm. 3/3 Uhr im „Goldenen Ring.“

Nachruf!

Am 27. Dezember starb unser lieber Turngenosse, der Schneidermeister

Herr Wilhelm Fischer
im 69. Lebensjahre.

Seit den 80er Jahren Mitglied des Vereins, hat er stets mit Eifer die Turnsache in unserem Ort vertreten. Wir werden seiner allezeit ehrend gedenken.

Männer-Turnverein v. 1881.
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 3 Uhr statt und treten die Mitglieder um 3/3 Uhr im Vereinslokal an.

Bekanntmachung.

In Folge fortgesetzter Holz- und Christbaumdiebstähle, Verübung von Baumfreveln etc. sehe ich mich veranlaßt, meinen Privatweg von den Birken bis an die Mauerwiesen für jeden Verkehr zu sperren. Personen, welche ohne schriftliche Erlaubnis auf diesem Wege betroffen werden, werden in jedem Falle zur Anzeige gebracht. Der Zufahrtsweg nach den Mauerwiesen ist der Streifenweg. Einwandfreie Interessenten erhalten auf Wunsch schriftliche Erlaubnis zur Benutzung meines Privatweges.
Annaburg, den 30. Dezember 1921. **Moeller.**

Wegen Familiensfestlichkeiten bleibt mein Ladengeschäft Dienstag, den 3. Januar geschlossen.

Karl Müller,
i. Fa.: J. G. Hollmig's Sohn.

**ff. Arrak, Rum,
Rotwein- und Schlummer-Bunsch**
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Unserer werten Kundtschaft, Freunden und Bekannten wünschen wir

ein glückliches neues Jahr!

Fritz Rödler und Frau.
Fahradhandlung.

Unserer werten Kundtschaft, Freunden und Bekannten wünschen ein

**fröhliches
Neujahr!**

M. Wiesener u. Frau.

Meiner werten Kundtschaft zum neuen Jahre

**die herzlichsten
Glückwünsche!**
Frau Löhnig.

Zum Jahreswechsel unserer werten Kundtschaft die

**herzl. Glück- und
Segenswünsche.**
Familie Paul Hoffmann
Feierwehmeister.

Unserer werten Kundtschaft wünschen

**ein frohes
neues Jahr.**
Familie Reinknecht.

Meiner werten Kundtschaft zum neuen Jahre

**die herzlichsten
Glückwünsche!**
G. Raschke u. Frau.

Unserer werten Kundtschaft und lieben Gästen wünschen wir

**viel Glück im
neuen Jahre!**
Familie Karl Hamann.
Gleichermiste.

Allen Geschäftsfreunden u. lieben Bekannten

**ein gesundes,
glückl. neues Jahr**
Annaburg, 31. Dez. 1921.
Fr. Brösch u. Frau.

Allen werten Lesern zum neuen Jahre die

**besten Glück- und
Segenswünsche.**
Die Zeitungsboten.

Meinen werten Gästen

**die besten Glückwünsche
zum neuen Jahre!**

G. Dege, Restaurant Gesellschaftshaus.

Unserer werten Kundtschaft sowie allen lieben Freunden und Bekannten

**herzlich. Glückwunsch
zum neuen Jahre!**

Theobald Schunke und Frau.

Unserer werten Kundtschaft, Freunden und Bekannten wünschen wir

viel Glück und Segen

im neuen Jahre.

Familie Wilhelm Grahl.

Unserer werten Kundtschaft, Freunden und Gönnern wünschen ein

gesundes, neues Jahr!

Wilh. Giehlsdorf und Frau.
Brunnenbau-Geschäft.

**Cognac, Rum und Bunsch-Ölzenz,
Schleßischen Korn,**

empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Unseren werten Geschäftsfreunden und Bekannten zum Jahreswechsel die

besten Glückwünsche!
Familie Louis Hofmann.

Unserer werten Kundtschaft, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die

besten Glückwünsche!
Richard Lohmann und Frau.

Unseren werten Kunden und Gästen

herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahre.

Reinhold Gasse und Frau.

Unseren werten Gästen und Freunden

die besten Wünsche
zum neuen Jahre.
Ernst Kleinsorg und Frau.
„Waldschlößchen“.

Ein glückliches neues Jahr

wünscht allen werten Abonnenten,
Geschäftsfreunden und Kunden mit
der Bitte um ferneres Wohlwollen

Herm. Steinbeiss :: Buchdruckerei.

Unseren werten Gästen und lieben Freunden wünschen wir ein

frohes neues Jahr!

Familie A. Däumichen.

Allen Gästen und Freunden die besten

Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel.

Familie Julius Hoppe.

Unserer werten Kundtschaft, allen lieben Freunden und Bekannten die

besten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

E. Peschke und Frau.

Konzert-Abend

des Männer-Gesangvereins Annaburg

am 1. Januar 1922, abends 1/8 Uhr
im „Goldenen Ring“.

Leitung: Herr Lehrer E. Däumchen.

Eintritt: Nummerierter Platz Mk. 6.—
unnummeriert. Platz Mk. 5.—

Vorverkauf bei Herrn J. G. Fritzsche und im Goldenen Ring,
wobei auch Programme zu Mk. 1.— zu haben sind.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ (Ortsgruppe Annaburg).

Am Sonnabend den 31. Dezember:

Große Sylvester-Feier

in sämtlichen Räumen der „Neuen Welt“.
Sportfreunde und Gönner sind hierzu höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Palast-Theater.

Sylvester und Neujahrstag abends 8 Uhr:
Das wundervolle Programm:

Verlorene Existenzen.

Spannendes Detektivdrama in 4 Akten.
In der Hauptrolle Carmen Cartellieri.

Bertram in Nöten.

Reizendes Lustspiel in 4 Akten.

Gut geheizter Saal. Gut geheizter Saal.

Am Neujahrstag nachmittags 3 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung.

Unseren werten Besuchern wünschen wir ein recht
fröhliches neues Jahr!
Die Direktion.

Zum Sylvester

empfehle sehr preiswert:

Feinsten Weinbrand-Cognac, Arrak,
ff. alten Jamaika Rum, div. Bismiche
(hochprozentige Ware)

ff. Rotwein u. süßen Johannisbeerwein.

Theobald Schunke.

Annaburger Lichtspielhaus

Sonntag, den 1. Januar 1922

Das Rattenloch.

Der große Stuart Webb-Detektiv-Film
in 6 Akten.

Lotte schiebt.

Berliner Range-Lustspiel in 3 Akten.
Hauptrolle: Hilba Wörner.

Torganer Kreis-Kalender,

Preis 3,50 Mk., zu haben bei

Herrn Steinbeiß, Buchhandlung.

Zum „Siegeskranz“.

Am Sylvester-Abend:

Eisbein-Essen.

G. Dubro.

Zum Sylvester

empfehle frische

Pfannkuchen.

B. Riethdorf.

Empfehle heute Sonnabend

ff. Fleisch u.

Gehacktes.

Martin Wiesener.

Colonie Naundorf.

Sonnabend, den 31. Dezember

Sylvester-

Vergnügen.

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Naundorf.

Am Sylvester-Abend

Tanz-Kränzchen,

wozu freundlichst einladet

Paul Müller.

Allen unseren werten Gästen,
Freunden und Bekannten wünschen wir ein

glücklich. neues Jahr.

Familie Paul Müller.

Bürgergarten.

Am Neujahrstag, von nachmittags 4 Uhr ab

Tanzkränzchen

Es ladet freundlichst ein Karl Müller.

Restaurant „Gesellschaftshaus“.

Am Sonntag, den 1. Januar, von nachm. 4 Uhr ab

Feiner Neujahrball.

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet der Wirt.

Bethau! Voranzeige! Bethau!

Sonnabend, 7. Januar 1922,
Großer öffentlicher

Masken-Ball

im Rodmann'schen Saale. Anfang 7 Uhr.
Eintritt: für Zuschauer Mk. 3.—, für Masken Mk. 1.—.

Es ladet freundlichst ein
Das Komitee. Der Wirt. Rodmann.

Unseren werten Kundschaft, allen lieben Freunden
und Bekannten die

besten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Wilh. Hempe und Frau.

Unseren werten Geschäftsfreunden und Bekannten
zum Jahreswechsel die

besten Glückwünsche!

Otto Scheibe und Frau.

Seinen Geschäftsfreunden wünscht ein
glückliches Neujahr

Ofen- und Tonwarenfabrik
Annaburg.

Allen Gästen und Freunden die besten
Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel.

Colonie Naundorf. Familie Fr. Nillus.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
wünschen wir ein

frohes neues Jahr!

Familie Paul Thiele,
Fleischermester.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel die

besten Glückwünsche!

Familie Seb. Schimmeyer.

Unseren werten Kunden und Gästen
herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahre.

Familie Dubro.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
wünschen wir

ein glückliches neues Jahr!

Paul Linke und Frau,
Schuhmachermester.

Meinen werten Gästen und Kunden
die besten Wünsche
zum neuen Jahre.

Karl Müller,
i. Fa.: J. G. Hollmig's Sohn.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten
Glückwünsche sowie für die zahlreichen Geschenke
sagen wir, zugleich im Namen unserer Eltern, herzlichsten
Dank.

Albin Dörre und Frau
Martha geb. Krone.

Annaburg, den 27. Dezbr. 1921.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 6,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 30 Pfg., für außerhalb Wohnende 40 Pfg. Anzeigen in amtlichen Zeilen 60 Pfg., im Restmetrie 100 Pfg. (inkl. Feuerungsgebühr u. Umsatzsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: *Sohna Annaburg* Weg. 262.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 105.

Sonnabend, den 31. Dezember 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Am Montag, den 2. Januar v. 3-5 Uhr findet im Rathaus

Säuglingswiegestunde statt.

Annaburg, den 29. Dezember 1921.

Schwester Hedwig Sturzebecher.

Vorwärts ins neue Jahr!

Der Abschluß, den wir am Ende des alten Jahres ziehen, ist wenig erfreulich. Auch das hoffnungsfreudigste Gemüt ist von Argen erfüllt, wenn es an Vergangenheit und auch Zukunft denkt. Was hat das alte Jahr unserem Vaterland gebracht, was dem einzelnen unter uns? Dort ein immer tieferes Hinabgleiten in dunkle Tiefen der Schmach und Schande, hier ein immer größeres Maß von Not und Elend äußerer und innerer Art. Und während wir uns dem gähnenden Abgrund immer bedrohlicher nähern, kreiten sich die deutschen Brüder, die er alle zu verschlingen droht, damit, wer die Schuld an diesem unermeßlichen Jammer trägt, anstatt sich die Hand zu gemeinsamer Rettungswert zu reichen. Soll im neuen Jahr das gleiche Lied voll Klage und Anklage erklingen? Wir können es vermeiden, auch wenn unser Schicksal, wie zu befürchten, sich noch bedrohlicher gestaltet, wenn wir mit einer starken Lösung ins Neuland ziehen und sie an unserem Teil in die Tat umzusetzen suchen. Dein Ziel sei immer Ziel auch meines Landes.

Und deines Gottes und der Wahrheit!

Dieses Vermächtnis, das Shakespeare einem gekürzten Staatsmann als Summe aller Lebensweisheit in den Mund legt, sollte von uns allen beherzigt werden. Das Vaterland über alles! Wir müssen wissen, wohnen wir gehören, und die Scholle pflügen, der wir Leben und Liebe denken. Je tiefer unter Land gefallen, desto heißer muß die Liebe zu ihm aufkommen. Sein Geschick ist unaufschieblich mit dem unsrigen verknüpft. Auf Gebet und Verberb zusammenschließen, muß unser Einzelleben vom Gesamtleben laßfähig bestimmt werden. Wenn erst wieder jeder einzelne Deutsche seines

Vaterlandes gewiß und froh ist, wird seine Erwedung nur noch eine Frage der Zeit sein. Und dieser Strom nationaler Wiedergeburt stammt aus den Tiefen religiöser Gemüts. Alle Zeiten, da der Gottesglaube ein Schattenbalden fühlte, waren solche des Tiefstalles und der Entwürdigung. Und wo immer wir uns demüht waren, aus der Zeit in die Ewigkeit zu wandern, war die Zeit von Ewigkeit durchtränkt, und unsere Jahre waren Jahre des Heils und des Herrn. Toren und Narren sprechen in ihren Seren: „Es ist kein Gott.“ Wir aber bekennen, daß über uns ein Vater waltet, der uns seine Liebe soeben erst an Weihnacht fund getan hat, der auch im dunkelsten Tal uns nicht verläßt. Sein Ziel ist Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, Güte und Friede. Wollen wir nicht aufs neue ihm zu Füßen sitzen und als seine Kinder doch das hohe Ziel im Auge behalten und ihm nachstreben, soweit uns Staubgeborenen das möglich ist? Gaben wir im Glauben die rechte Stellung zu Gott, so auch die rechte Stellung zum Nächsten. Unser Leistern wird die Wahrheit sein, ohne die die stülpliche Weltordnung unmöglich ist. Die Wahrheit wird uns frei machen, und Recht muß doch Recht bleiben. Was die Königin Luise einst gelagt hat: „Es kann nur gut werden in der Welt durch die Guten,“ bleibt doch ein wahres Wort. Auch an uns liegt seine Verwirklichung, und wenn wir so in der Vaterlands- liebe, im Gottesglauben und im Wahrheitsdienst unsere Straße ziehen, kann auch die dunkelste Nacht uns die Sonne nicht rauben. Was auch kommen mag, wir bleiben getroßt und stark. Vorwärts ins neue Jahr!

Stanislaus Swierzewski.

Politische Rundschau.

Ein neuer Zahlungsplan für Deutschland?

Nach einer Meldung des „Deure“ aus London soll Lloyd George bei den Besprechungen mit den französischen Delegierten folgenden Plan vorgelegt haben: England ist bereit, auf seine Prioritätsrechte aus dem Abkommen vom 13. August zugunsten Frankreichs zu verzichten; durch diese Regelung würde Frankreich, selbst wenn die deutschen Reparationsleistungen für 1922 um die Hälfte ermäßigt würden, doch noch eine beträchtlichere Summe erhalten als ursprünglich vorgesehen war. Die Deutschland durch das Wiesbadener

Abkommen auferlegten Verpflichtungen würden hierdurch nicht berührt werden. Weiterhin wäre England geneigt, den Anspruch auf seinen Anteil an den deutschen Reparationszahlungen aufzugeben, was einer Verminderung der deutschen Gesamtschuld auf 103 Milliarden entspräche. Drittens wäre England bereit, gegen Überlassung der deutschen Bots der Serie C auf seine Forderungen an Frankreich in Höhe von 14 Milliarden Goldfrancs zu verzichten. Als Gegenleistung wurde von Frankreich gefordert: die Einwilligung, daß das linke Rheinufer von den Truppen der Alliierten vollständig geräumt werde, und die Zusage, die französischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande zu verringern. Wie der Berichtserstatter hinzufügt, wurde die Durchführung dieser Forderungen von Frankreich hinsichtlich der

Um die Z...

Paris, 28.

angebl. Lehr-

der Wiedergab-

über die am 1-

gehört zu we-

land unterne-

Bedingungen

die Zahlunge-

ziehen. Man

schließen ist,

zu erhöhen.

Paris, 28.

Wiederherstell-

die Festsetz-

zahlung Deut-

weist darauf

die Verteilung

wurden, die

transigant“ b-

von Deutschla-

von 500 Mill-

daß in Cannes

daß die fran-

eine solche Reg-

Paris, 28.

angebl. Zahlun-

George's, nach dem u. a

Annemarie.

Roman von H. Wilden.

27]

(Nachdruck verboten.)

Zwölftes Kapitel.

Annemarie feierte am 14. November ihren neunzehnten Geburtstag. An diesem Tage pflegte sich nur die junge Welt auf Siebeneichen zu versammeln, und zwar wurde schon zum Nachmittag gebeten, während am Abend die Feier ihren Höhepunkt in einem kleinen Ball erreichte.

Dazu bedurfte man vor allem Tänzer, da es an Tänzerinnen nicht mangelte und doch jede Dame auf einen Kavali-Anspruch erbeden durfte.

Herbert stellte gewöhnlich sechs Sultane und einige Offiziere von der Infanterie aus dem nahen Altona.

So war es natürlich auch dieses Jahr, und zwar wurde von allen auf lebhafteste bedauert, daß es der letzte Geburtstag auf Siebeneichen war, da das stiebliche Gutsdörferlein in wenigen Wochen aus dem Kreise der jungen Mädchen ausschied.

Auch Herbert dachte ans Setreten und wollte binnen kurzen sein Abschiedsgeläch einreichen. Das wühlten die Kameraden, da Herbert nach der entzückten und so überaus glanzvollen Regelung mit seinen Vätern nicht mehr hinterm Busch zu halten brauchte.

Zu Weihnachten, auf der Hochzeit der Schwester sollte die Verlobung veröffentlicht werden. Und da das Brautpaar bereits im Aufgebotsstand, konnte Herbert sich der reissenden Beschäftigung hingeben, sein Wiedersehen mit der Geliebten nach Tagen zu berechnen.

Die Altonaer Herren waren wieder abgereist, und es

herrschte ein reger Briefwechsel zwischen Meta von Kloot und dem künftigen Gutsheeren auf Siebeneichen.

Herbert schwamm in einem Meer von Bonne. Diese Glückseligkeit strömte auf sein ganzes Wesen über, so daß es in frohem Uebermut zeitweise überloß.

Erich Tobaben, welcher gleichfalls unter den Gelobenen war, kam am Tage vor der Festlichkeit bei Herbert vorgefahren.

Herbert sah am Schreibtisch, einen Briefbogen vor sich liegend, auf welchem bis jetzt außer dem Datum nur noch

„Meine heilgeliebte, süße kleine Braut“ stand.

„Störe ich?“ fragte Tobaben beim Eintreten. „Bist wohl gerade in sehr angenehmer Weise beschäftigt?“

Herbert hatte den Bogen umgedreht und sich erhoben.

„Ach du bist Tobaben“, sagte er leichthin. „Von fern kann weiter keine Rede sein. Du, so'n Liebesbrief ist 'ne verteuerteste schwierige Geschäft. Mit dem Wunde läßt sich alles viel leichter sagen als mit der Feder. Man hilft sich schließlich mit 'nem Kupf.“

Er lachte, und Tobaben stimmte ein, obgleich es ihm scheinbar gar nicht so recht von Herzen kam.

„Ja, du Glücklicher“, logte er und konnte es nicht hindern, daß ihm ein Seufzer entfuhr.

„Was, Kamerad, du leust?“ rief Herbert in drohligem Erschrecken aus. „Dat die deine Schöne denn noch kein Mädchen erlaubt?“

„Ach Herbert, die Geschichte mit meiner Schönen ist oberfaul —“

„Wieso denn?“ fragte Herbert, den Freund mehr ins Auge fassend. „Ich meine doch, es klappte alles.“

„Tut es auch“, gab Tobaben ziemlich kleinlaut zu, indem er sich aus dem dem auf dem Tisch stehenden Zigaretten-

fischen bediente. „Tut es. Begreife gar nicht, weshalb Grünein Großtopf nicht will. Mir scheint es immer so ergehen zu sollen. Am letzten Augenblick wird abgeknapp.“

„Was heißt das Tobaben? Du hält doch großes Glück bei den Frauen.“

„Ach das“, sagte Tobaben bitter. „Die Erfahrung lehrt. Es ist da plötzlich so'n Nabob aufgelaucht, Sohn eines Geschäftsfreundes des Senators, Großtaufmann, na und da ist die Lene reinweg wie toll. Ich bin einfach Luft.“

„Du hästest dich mehr ins Zeug legen sollen. So'n Goldstück wird leicht wegknapp.“

„Na ja“, sagte Tobaben misstrauisch, auf Reichtum zu sehen. „Na ja“, sagte Tobaben misstrauisch, auf Reichtum zu sehen.“

Herbert fuhr auf. „Halt du denn Absichten auf meine Schwester gehabt? Auf Annemarie?“

„Na ja doch“, erklärte Tobaben ungeduldig.

„Aber erlaube mal, davon habe ich ja kein Wort gewußt“, rief Herbert in richtigem Erschrecken aus. „Es ist ja nur ein Glück, daß es zwischen euch nicht zur Aussprache kam, denn du müßt doch einsehen, Tollen ist eine Partie.“

„Hätte Annemarie denn nötig, auf Reichtum zu sehen?“

„Großes Erich Tobaben.“

Herbert lag das Wort: „Gewiß hatte sie das“, auf der Zunge, doch hielt er rechtzeitig damit zurück. Er durfte seinen Vater nicht bloßstellen, der unter keinen Umständen den Schleier gelüftet wissen wollte, und wenn er, Herbert, reinen Mund hielt, konnte von einer Bloßstellung niemals mehr die Rede sein. Seine und des Vaters Verdämnisse waren auf so großzügige Weise vollständig ins Gleichgewicht gebracht, daß es geradezu eine Kleinodumwelt gewesen